Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 7 (1921)

Heft: 29

Artikel: Darstellung und Beurteilung der anthroposophischen Pädagogik

[Schluss]

Autor: Bucher, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Darstellung und Beurteilung der anthroposophischen Pädagogit.

Bon D. Bucher, jun. (Schluß.)

VI.

Wie das Goetheanum zu Dornach der architektonische Austruck geisteswissenschaft= licher Hochschulbildung ist, so ist die "Freie Waldorsschule" das lebendige Denkmal anthroposophisch gerichteter Volksschulbildung, der Ort, wo die pädagogischen Leitsätze R. Steiners uneingeschränkt angewendet werden. Ich will versuchen, ein möglichst lebenswahres Bild dieser Schule zur Darstellung zu bringen.

1. Organisation.

Kommerzienrat Emil Molt, der Fabritdirektor der Zigarrenfabrik Aftoria in Waldorf bei Stuttgart, ist der Begründer des Werkes, das eine pädagogische und soziale Aufgabe lösen will. Wie der ausführliche Name der Schule andeutet, ist es keine Staatsschule, sondern eine freie Schule und in erster Linie für die Angestelltenund Arbeiterkinder der Fabrik errichtet. Nach und nach erhielten auch andere Kinder Butritt zur Schule, so daß sie ihr erstes Schuljahr mit 288 Kindern (in acht Klassen) schließen konnte, derweil bereits 410 Meldungen fürs neue Schuljahr vorliegen. 1) Dadurch will die Waldorfschule auch den Gedanken der Einheits=Volksschule ver= körpern, d. h. die Kinder aller Bevölkerungs= klassen müssen in gleicher Weise körperlich und geistig ausgebildet werden; es findet also keine Begabungsauslese statt. Gine, in deutschen Landen einzigartige Stellung nimmt die Waldorfschule durch ihre vollständige Autonomie in der Bermaltung des Schulwesens ein. Die Lehrerschaft ist ganz selbständig und frei von jeder Direktion und Inspektion, frei auch in der Zeit- und Fächereinteilung, geleitet nur vom Geiste der Anthroposophie.

2. Pädagogik.

Man kann schon sagen, die anthropo-

des Gefühlsmäßigen, indem wohl kaum eine Schule der Gegenwart einen so starken Glauben an den erzieherischen Einfluß der Runst aufbringt, wohl keine den Unglauben an die Verstandesbildung so groß züchtet, wie die Waldorfschule.

"Das ganze Leben des Kindes muß von dem Kunsterleben und der Kunstübung durchdrungen sein, dann kann und wird die Kunst gerade zum wirksamsten Erziehungsfaktor werden Indem wir schon die ganz Kleinen einführen in die Welt der Farbenharmonien, sie im Anschauen und Malen derselben ihre Phantasie ausleben lassen; indem wir sie modellieren lassen, Rezitation, Musit mit ihnen treiben, indem wir sie in der Eurhythmie das Seelische zu vollkommenem Ausdrucke in ihren Körperbewegungen bringen lassen, schaffen wir die belebenden Impulse für ihren moralischen Willen." (Rarl Stockmeyer in der S. 3.)

Die Kunstbetätigung soll also der Waldorferschule den Stempel der Willensschule aufdrücken. Die Kunstbetrachtung und das Aufgehen im Poetischen soll in etwas dazu beitragen, die hoch- und weitgehende Flut des Materialismus zu dämmen.

Eine Barallelerscheinung zu dem Gefühlsmäßigen, das in der anthroposophischen Schulluft vorherrscht, ist das Verhältnis des Kindes zum Erzieher, ausgesprochen in der Formel: Nachfolge und Autorität.

3. Methodik.

Der Unterricht der Waldorfer Lehrer bewegt sich fast durchgängig auf neuen Bahnen. Dem Grundsate gemäß, daß aller Unterricht einheitlich erziehend sein soll, wird das Rlassenlehrersystem, so gut wie möglich durchgeführt. Für Religion, 2) Fremd= sprachen, Handfertigkeit, Musik, Turnen und Eurhythmie werden aber Fachlehrer benötigt. sophische Schulpädagogik sei eine Bädagogik | Damit aber die innige Zusammenarbeit der

1) Nach Mitteilungen aus ber Zeitschrift: Dreigliederung des sozialen Organismus, 2. Jahrgang

No. 8, August 1920.

2) Somit handelte es sich um eine Simultanschule? — Merkwürdig! Wie reimt sich das zu folgendem Sape von Paul Baumann (S. 3.): "Auch Religion bleibt dann nicht beschränkt auf die festgesiehte Stunde, sondern sie fließt unaufhörlich durch jeglichen Unterricht im Rechnen so gut wie im Gesang, in in in Susannicht in Sich aussiehen das ruthmische Lehen der Seele im weitesten. Sinne, im Zubenn sich felbst machrufen, in sich auffinden das rythmische Leben ber Seele im weitesten, Sinne, im Busammenhang mit dem des Rosmos, das ift Religion."

Kollegen und der Gesamtgeist der Schule nicht darunter leide, werden viele Konferenzen und persönliche Besprechungen ge-

halten.

Das Unterrichten erfolgt so, "daß täglich in den ersten zwei Stunden der Hauptunterricht durch den Klassenlehrer stattfindet und zwar ohne Stundenplan d. h. so, daß der Lehrer nach eigenem Ermessen einen Gegenstand des Unterrichtes so lange verfolgt, bis er zu einem gewissen Abschlusse gebracht ist, so daß beispielsweise einige Wochen lang Geographie getrieben wird, dann eine entsprechende Zeit Rechnen usw." (Karl Stockmener).

Ein Hauptmerkmal der Waldorfschule besteht in der starken Betonung des Boetischen und Rünstlerischen. Musit, Dichtung und besonders Eurhythmie nehmen in allen Klassen einen hervorragenden Plat ein.

"Eurhythmie ist eine sichtbare Sprache. Durch sie werden die menschlichen Rörperglieder bewegt, wird der ganze Mensch und werden Menschengruppen zu solchen Bewegungen veranlaßt, die gesehmäßig einen Seeleninhalt ausdrücken, wie die Lautsprache oder Musik." (R. Steiner) Sie ist gewissermaßen ein Ersat für die olympischen Spiele der alten Griechen.

Aber nicht nur einzelne Runftfächer sollen gepflegt werden, sondern der ganze Unterricht soll künstlerisch gestaltet werden.

Caroline v. Hendebrand schreibt:1)

"Che z. B. die Schüler vom zwölften Jahre ab den Sinn für große geschicht= liche Zusammenhänge zu entwickeln beginnen, können sie doch schon vorher Geschichtliches mit Freude und Nuten in sich aufnehmen, wenn der Erzieher es ihnen künstlerisch gestaltet in Form von Sagen, Mythologien und fürzeren, symptomatischen "Geschichten" 2) nahe bringt. Und ehe man den Kindern die Geheimnisse der Natur in Form von Naturgesetzen in Naturgeschichte und Physik lehrt, wird man sie diese Geheimnisse ahnen lassen in sinnvollen Bildern und Gleichniffen, die, einer geregelten künstlerischen Phantasie entsprungen, nicht nur den Intellekt des Rindes anregen, sondern den ganzen Menschen erfassen und tief in sein Gefühlsleben eindringen.

Im allerersten Schuljahre kommt der Kunst eine besondere Bedeutung da= durch zu, daß aus kindlich-künstlerischen Formen, die man die kleinen Schüler zeichnen und malen läßt, allmählich die Buchstabenformen entwickelt werden. Auch hier schon wächst also die mehr intellektuelle Betätigung aus der künstlerischen hervor.

Ich konnte im ersten Schuljahre der Waldorfschule bei den zehn- und elfjährigen Kindern der 5. Klasse immer die Beobachtung machen, daß alles, was man den Kindern in künstlerischer Form brachte, von ihnen mit ganz anderer

hingabe und Wärme aufgenommen wurde, als das, was man nur an ihren

Verstand heranbrachte."

Eine noch seltenere Eigenart erhält die Waldorsschule durch die Gleichzeitigkeit dreier Sprachen: Deutsch, Französisch, Englisch. Die Erlernung dieser Sprachen stütt sich nicht auf Grammatikunterricht, sondern die Schüler werden einfach zwangs= los in die fremden Sprachen hineingestellt in das Klingen und Weben des fremden Idioms". Als Sprachstoff kommt natur= gemäß das Freudebereitende aus dem Unschauungstreis der Kinder in Betracht: auf der Unterstufe mehr spielend und die Gunft des Augenblickes ausnutend, auf der Oberstufe mehr in Form von Dichtung und Gejang.

"Bei alledem wurde auf schriftliche Uebungen weniger Wert gelegt, als auf die Befestigung und die Geläufigkeit im Sprechen und Denken der fremden Sprache, und vor allem hatte ganz zurückzutreten das Uebersegen bont Deutschen in die fremde Sprache."

Dem Dandfertigkeitsunterricht in den drei obern Klassen werden wöchentlich drei Stunden eingeräumt und er wird Anaben und Mädchen gemeinsam erteilt, so daß also Anaben und Mädchen an der Hobelbank sich betätigen, umgekehrt aber auch Mädchen und Anaben am Strickstrumpf arbeiten.

Es wäre verfrüht, über die Waldorfschule und ihre Erfolge ein abschließendes Urteil zu fällen, zumal ich des unmittelbaren Einblickes in diese Schulgemeinschaft

1) Dreigliederung des soz. Organismus, Jahrgang 1920, No. 8. *) Die Balborsichule redet sormlich von einer "Symptomatologischen Geschichtsbe-trachtung". "Die Triebfräfte der Geschichte wirten im Berborgenen. Nur in einzelnen Symptonen ichlagen fie an die Oberfläche herauf. . . . Bald ift es die Sprache, bald die Sage, bald eine Lucke im Ueberlieferten, die mehr jagt als alle Dotumente."

ermangle. Jedoch räume ich mir das freie Recht ein, ernsthafte Erwägungen anzusschneiden über die Prinzipien, auf denen die Waldorsschule aufgebaut ist, wobei ich aber zum voraus bemerken will, daß ich mich dazu auf einen rein natürlichen Standspunkt stellen will.

Die Gründung dieser Schule an und für sich und die Worte ihres Erstellers

Emil Molt:

"Dat denn nicht der Unternehmer selbst die erste Verpflichtung, für diejenigen zu sorgen, die ihm ihr Bestes, ihre Arbeitskraft und oft sogar ihre Gesundheit, geben? Der Staat steht solchen Kindern fremd gegenüber — der Unternehmer aber kann seine Fürsorge, das ganze Interesse, das ihr mit den Leuten seines Betriebes verbindet, auf

die Kinder ausdehnen -" zeugen unstreitbar von hohem sozialem Berständnis und es wäre ja nur zu wünschen, daß andere Fabritherren Aehnliches tun möchten. Die sozialen Fragen beanspruchten dann weniger Zeit und Schweiß in den Parlamenten und Fraktionen. Wenn aber im Laufe der Zeit sich mit diesem edlen Gedanken die Absicht verbände, die anthroposophischen Lehren unters Volk zu ver= breiten - man weiß ja, daß niemand leichter zu beeinflussen ist als Kinder, und hinwieder, daß viele Eltern sich von niemandem leichter beeinflussen lassen, als von ihren Kindern - bann ift es beffer, wenn weitere Grundungen unterbleiben.

Weiter wird uns eine Betrachtung des autonomen Charakters der Schulverwaltung beschäftigen. R. Steiner sieht selbst ein, daß eine solche Schulgemeinschaft nur möglich ist in dem dreigliedrigen sozialen

Organismus.

"der ein freies Geistesleben neben einem demokratisch orientierten Staats und einem selbständigen Wirtschafts-leben hat. Ein Geistesleben, das seine Direktiven von der politischen Berswaltung oder von den Mächten des Wirtschaftslebens erhält, kann nicht eine Schule in seinem Schoße pflegen, deren Impulse von der Lehrerschaft selbst restelos ausgehen."

Aber auch ohne dies, ift wohl zu bebenken, daß das Schulwesen ohne jegliche Schulaufsicht auf die Dauer unhaltbar wäre, rein abgesehen von den gesellschaftsphilosophischen und schulpolitischen Gründen, die ein Schulgesetz und eine Schulaufsicht unbedingt fordern. Zur Ehre der Waldorfer Lehrer darf man annehmen, daß sie ihre Pflicht auch ohne Aussicht erfüllen; aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß tausend andere Lehrer Gleiches täten, vielmehr sagt die Erfahrung, daß es in jedem Beruse pflichteifrige und weniger pflichtgetreue Leute gibt. Daß nicht die Lehrer ausschließlich Schul-Gesetzeber und Aussichließlich Schul-Gesetzeber und Aussichtuszebedürfniszlose sein können, wächst unzweideutig aus dem Abhängigkeitsverhältnis heraus, das zwischen Schule einerseits, Familie, Kirche und Staat anderseits naturgemäß besteht.

Es ist nicht zu leugnen, daß bas Befühlsmäßige und Gemütliche, das Poetische und Künstlerische viel Sonnenschein und Wohllaut in die Schule — und auch ins Leben hinaus zu tragen vermag und wenn dieses Hintragen vielfach vernachläßigt wird, so sind nicht so fehr die heutigen Schulsysteme schuld, als viele Lehrer, die eben leider ganz oder teilweise vom Materialis= mus angehaucht sind, den R. Steiner mit Recht schon in der Schule bekämpfen will. Auch das ist nicht zu leugnen, daß die Musik (besonders wenn sie als Seelenkünderin aufgefaßt wird) überaus befruchtend auf das gesamte Beistesleben eines Menschen wirft; aber davon kann auf der Schulftufe keines= wegs die Rede sein. - Im übrigen ift es bittre Täuschung, wenn Steiner glaubt, mit dem ewigen Pochen auf den Kunsteinfluß, die Rate beim Schwanz zu haben. Ich vermute und befürchte fehr, daß diefer Einfluß, insbesondere das Sinnenschmeichelnde der Eurhythmie, zumal die Waldorfschule auch in den obern Rlassen keine Geschlechtertrennung tennt, daß all das den Rährboben zur Aufnahme geschlechtlicher Reize lockert, und wehe den Rindern, denen die häusliche Erziehung teine wirtfame Gegenkraft gebildet hat.

Die Kampfparole gegen die Verstandessbildung fängt bei den Anthroposophen an zur nachbetenden Phrase zu werden, wie das immer zu geschehen pflegt, wenn man keine Unterscheidungen macht. Wir müssen bei der Verstandesbildung wohl unterscheiden zwischen Kenntniseinpaukerei, Vollpfropfen des Geistes mit allen möglichen Wissenschen Beschiffen und zwischen der bewußten Beschiffen und zwischen der bewußten Beschiffen und zwischen der bewußten Beschiffung des vernünftigen Denkstern vermögens, ohne das die Willensbildung und somit die Erziehungsschule undenkbar ist. Jenes ist selbstverständlich abzubauen; dieses gehört zum Wesen eines erziehenden

Unterrichtes. Hören wir dazu noch das Urteil eines tüchtigen Schulmannes: Morit

Mescheler S. J. 1)

"Die geistige Arbeit des Lernens vollzieht sich im richtigen Denken, im Erfennen auf Grunde hin, zu denen wir vordringen, im Definieren, Bergleichen, Unterscheiden, Beweisen und Schließen, indem wir von Erkenntnis zu Erkenntnis fortschreiten. So verfährt die alte scholastische Lehr= und Lernweise, die von allgemein anerkannten Grundsäten aus= geht und in festgelegter Terminologie. in gebundener Denk- und Schlußform und unter unausgesetzter schulmäßiger Wechselwirkung zwischen Lehrer und Schüler und ununterbrochenen Lernübungen sich zu Gewinnung und Mitteilung der Wahrheit fortbewegt und eine mahre Schulung des Geistes vollendet."

Der Vollständigkeit halber will ich auch noch mitteilen, was die anthroposophischen Schulmänner verschweigen! Bei allem großen Gerede von den "Willensimpulsen" wird man gar nicht klar, was die Schüler wollen muffen: von einem hinlenken des Willens zu Tugendidealen keine Spur! Demut, Gehorsam, Schamhaftigkeit, Wahrhaftigkeit, Chrlichkeit: diese Begriffe scheinen nicht zu bestehen im pädagogischen Lexikon der Waldorsschule. Folgerichtig vernimmt man auch nichts von einer ernsten, sittlichen Charakterbildung. Ist es nicht das Zeichen einer gemiffen Scheu, wenn Steiner beim zwischen Erzieher und Rind Verhältnis ("Ehrfurcht") nicht zum Begriff "Gehorsam" vordringt?

lleber das Methodische der Waldorschule will ich mich nicht weiter verbreiten, da ich ja glaube, daß "viele Wege nach Kom" führen. Der Gedanke, daß man überhaupt nicht zu engherzig am Methodischen kleben soll, daß vielmehr die Macht der Persönslichkeit in der Sinsonie des Menschenlebens die erste Violine spielt, dieser erhabene Gesdanke, der uns lehrt, die Methodik zu schähen, die Pädagogik aber zu lieben, sollte allgemach auch in unsern Keihen wieder mehr durchdacht werden!

Um Schlusse meiner Ausführungen stehend, möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Anthroposophen eine rege Werbetätigkeit entfalten, damit — um R. Steiner zu reden — "die Lehren der Anthroposophie in der weitgehensten Art für alle Verhältnisse des Lebens brauchbar gemacht werden," damit besonders die Idee von der Dreigliederung der menschlichen Gesellschaft immer mehr Anhänger finde. Dieser fieberhafte Eifer, der sich in jüngster Reit eine bedeutende Abkühlung seitens des Bezirksgerichtes Arlesheim gefallen laffen mußte,2) foll un & anspornen, mit vermehrter Liebe in das Wesen der katholischen Reli= gion und einzufühlen, mit vermehrtem Eifer die Schäte der scholastischen Philo= sophie zu studieren und mit vermehrter hingabe den Idealen der ultramontan= christlich-sozial orientierten Politik zu dienen: Das ist auch eine "Dreiglieberung", aber nicht den Reim ber Bersplitterung in sich tragend, sondern ring= schließend gegen alles Unwahre, Unschöne und Ungute.

Streifzüge durchs Gebiet der Grammatik.

Wenn man von Grammatik redet, übersläuft manchen unserer modernen Lehrer ein Gruseln. Er stellt sich die Grammatikstunde als eine Unterrichtsstunde vor, in der Wörter gedroschen werden und nichts als leeres Stroh zurückbleibt. Es mag sein, daß da und dort so unterrichtet wird. Aber kommt das nicht auch in andern Fächern vor? Ist das Fach daran schuld, wenn es vom Lehrer mißhandelt wird? Ist der Marmor daran schuld, wenn ein Stümper nicht ein Kunstwerk, sondern höchstenfalls eine widerliche Fraze daraus herausmeißeln kann?

Es gab wohl eine Zeit, wo man im Grammatikunterricht des Guten etwas zu viel tat, wo er die Pauptsache des Deutsch-unterrichtes bildete und die eigentliche Seele unserer Muttersprache nie recht zur Geltung kam. Das ist ebenso versehlt, wie wenn in einer Schule nur das Einmaleins bis zum Erbrechen geübt wird und man dann meint, alles übrige Rechnen ergebe sich nachher von selbst. Auf das Zuviel des Grammatikunterrichtes solgte eine starke Reaktion, und gar viele Lehrer sind heute noch nicht über dieses andere Extrem hin-

¹⁾ Leitgebanken katholischer Erziehung.
2) Anton Ballmer verurteilt! (500 + 100 + 600 Fr. Buße und Entschädigungen), Dr. |Boos einge-klagt und verurteilt!